

## **Wissenschafts-Meldung aus GEO 4/2004**

### **SOZIALFORSCHUNG: Aids in festen Beziehungen**

Hamburg, 19. März 2004 - Dass HIV-Infektionen in Afrika besonders häufig sind, liegt entgegen landläufiger Annahmen nicht unbedingt an einer besonders hohen Zahl permanent wechselnder Sexualpartner, sondern vermutlich vor allem an den in vielen Ländern verbreiteten stabilen Parallelbeziehungen. Das berichtet das Magazin GEO in seiner April-Ausgabe. Belege für diese Theorie liefern neue Untersuchungen in Botswana und Uganda. Das Südafrika benachbarte Botswana leidet unter der weltweit höchsten HIV-Infektionsrate – etwa 40 Prozent der sexuell aktiven Erwachsenen sind betroffen; allen Aufklärungsprogrammen, frei zugänglichen Verhütungsmitteln und Gratismedikamenten zum Trotz. Dabei geht es dem Staat für afrikanische Verhältnisse wirtschaftlich relativ gut, Drogen und Prostitution sind wenig verbreitet. Auch die Häufigkeit sexueller Kontakte ist nicht höher als anderswo. Doch viele Menschen unterhalten dauerhaft parallele Beziehungen zu mehr als einem Sexualpartner. In solchen trügerisch "sicheren" Langzeit-Verbindungen werden, anders als bei kurzen Begegnungen, Kondome kaum benutzt. Gerät nur ein Infizierter in ein solches Netz, löst das eine Kettenreaktion aus. Bei einer durchschnittlichen Übertragungsrate von 1:500 ist regelmäßiger Sexualverkehr mit einem Infizierten weitaus gefährlicher als ein sporadischer Kontakt wie bei einem Seitensprung. In Uganda, das lange ähnliche Probleme wie Botswana hatte, ist es gelungen, durch die Propagierung der strikt monogamen Lebensführung die Aids-Rate binnen zehn Jahren von 18 auf sechs Prozent zu senken.

Belegexemplare erbeten.

Für Rückfragen:

Maike Pelikan  
GEO Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
20444 Hamburg  
Tel: 040/3703-2157, Fax: 040/3703-5683  
E-Mail: pelikan.maike@geo.de  
GEO im Internet: www.GEO.de